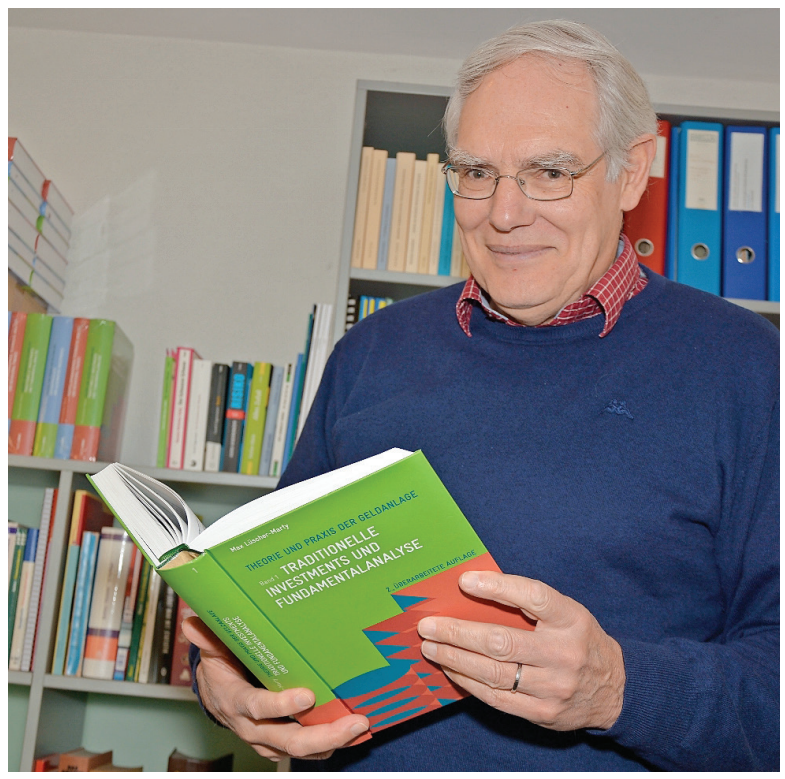
# «Finanzbranche hat wenig gelernt»

*Der Ökonom **Max Lüscher-Marty** schreibt Lehr- und Fachbücher zum Thema **Geldanlage**. Angesichts der Situation an den Finanzmärkten kommt er zum Schluss, dass die Branche aus der **Geschichte nicht wirklich viel gelernt** hat.*

NORBERT WASER

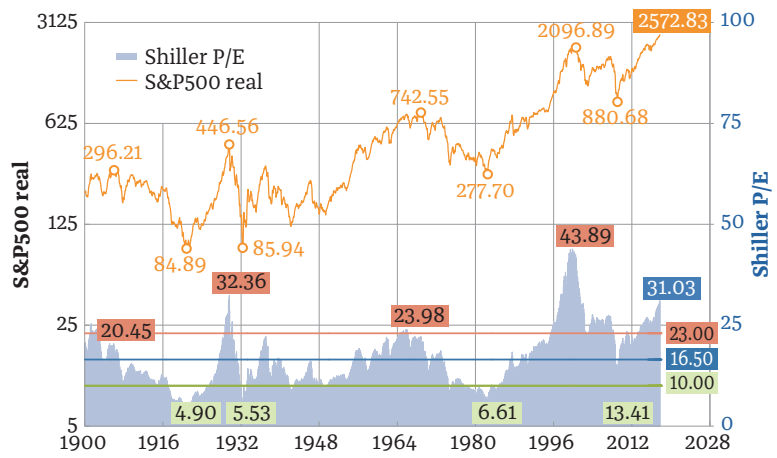
Über Theorie und Praxis der Geldanlage lassen sich ganze Bücher schreiben. Der Zizerser Ökonom Max Lüscher-Marty (67), als Inhaber des Instituts für Banken und Finanzplanung und ehemaliger Verwaltungsratspräsident der Raiffeisenbank Calanda nahe bei Theorie und Praxis, macht das schon seit vielen Jahren. Nun ist sein Standardwerk «Theorie und Praxis der Geldanlage» neu aufgelegt worden, nach zwölf Monaten intensiver Recherchen und Analysen. Was ihn antreibt, beschreibt Lüscher so: «Ich versuche auch mit 67, Tag für Tag etwas Neues dazuzulernen und die gelegentlich ziemlich seltsame Finanzwelt ein klein wenig besser zu verstehen.» Und mit einiger Selbstironie stellt Lüscher fest: «Wir sind ein irrationaler Haufen und vergessen immer wieder, wie wenig wir in Tat und Wahrheit wissen. Ich bin mir nicht sicher, ob die Finanzbranche aus früheren Fehlern wirklich etwas gelernt hat.» So betrachtet er etwa die jüngste Entwicklung an den Aktienmärkten mit zunehmender Sorge. Um dies zu untermauern, verweist er auf die aktuell sehr hohe Bewertung am US-Aktienmarkt: «In den letzten hundert Jahren notierte das Shiller P/E, eine Art Fiebermesser, erst zweimal so hoch wie zurzeit: in den 1920er- und in den 1990er-Jahren!» Wann diesmal die absehbare Korrektur erfolgen wird, lasse sich nicht vorhersagen. «Das ist wie bei einem Erdbeben», macht Lüscher-Marty einen Vergleich.




Mann der langen Optik: Buchautor **Max Lüscher-Marty** mit seinem neusten Werk zu **Theorie und Praxis der Geldanlage.** Eine seiner beliebten Grafiken ist das nach Nobelpreisträger **Robert J. Shiller** (2013) benannte **Shiller/PE.** Aktuell hat dieses – mit teuerungsbereinigten (realen) Werten – eine Höhe von rund 31. Das bedeutet, dass die Aktienkurse der 500 grössten US-Unternehmen demnach 31-mal höher sind als die durchschnittlichen Unternehmensgewinne der letzten zehn Jahre. Der Durchschnitt seit 1900 liegt bei rund 16.5. (NW)

## S&P500 real und Shiller P/E

von 31. Januar 1900 bis 30. Oktober 2017




Datenbasis: multpl.com, S&P; Diagramm: Max Lüscher-Marty

### *Zeit für langjährige Festhypothek*

Ähnlich gespannt wie die Anleger die Aktienkurse, verfolgen Hypothekarschuldner die Zinsentwicklung. Auch wenn da keine unmittelbare Crashgefahr besteht, so sieht Lüscher-Marty doch Anzeichen für eine Trendwende. Da ändere auch der kürzlich getroffene Entscheid der Europäischen Zentralbank nichts, den Leitzins vorerst nicht zu erhöhen. «Das sind Zauberlehrlinge», meint Lüscher-Marty leicht despektierlich: «Zwar ist es ihnen gelungen, das Finanzsystem vor dem Absturz zu retten, aber sie wissen nicht wirklich, wie der Zauber wieder aufgehoben werden kann.» Die weltweite Verschuldung sei so hoch wie noch nie. «Tiefe Zinsen animieren zum Schuldenmachen, und das ist fatal», stellt er fest. Die US-Notenbank mache es besser. Hier seien erste Schritte eingeleitet worden, um Gegensteuer zu geben. In der Schweiz werde mangels alternativer Anlagemöglichkeiten verstärkt in Immobilien investiert. Auch da sieht Lüscher-Marty die Gefahr einer Blase und damit einer Korrektur. «Jetzt ist es Zeit für eine langjährige Festhypothek – zehn Jahre oder sogar länger», so sein Rat an die Hypothekarschuldner. Um die absehbare Korrektur abzufedern, hat Buchautor Lüscher schon im Bulletin des Hauseigentümerverbandes mit einem unkonventionellen Vorschlag aufgewartet. Er rät, die Differenz zwischen dem nachhaltigen Hypozinssatz (ca. 4,5 %) und einer Festhypothek (z. B. 1,5 %) für Amortisationen zu verwenden. «Das wäre der beste Schutz für alle, nur wollen die Banken im Moment das Geld gar nicht zurück.»

### *Lichtblick für den Tourismus*

Etwas entspannt hat sich seit der Freigabe des Wechselkurses zum Euro die Währungssituation. Lüscher rechnet vor, dass ein Gast aus Deutschland oder Italien in der Schweiz gegenüber Anfang Jahr aktuell währungsbedingt 7,5 Prozent günstiger Ferien machen kann. Der Eurokurs sei aber noch weit von einer fairen Bewertung entfernt, die nach seinen Berechnungen etwa bei 1.29 Franken liege. Die Situation habe sich aber merklich entspannt. Allerdings könne der Kurs rasch auch wieder nach unten gehen. Der Tourismus habe aus der Währungskrise zwar einiges gelernt, alle Hausaufgaben seien aber noch nicht gemacht. «Bei den Zimmerpreisen ist eine Korrektur erfolgt, die Gastronomie ist aber immer noch deutlich zu teuer», stellt Max Lüscher-Marty fest. Man dürfe nicht ausser Acht lassen, dass der Wechselkurs für Gäste aus dem Euroraum nach wie vor rund zehn Prozent zu hoch sei. «Da ist die Schmerzgrenze schnell überschritten.»

*Max Lüscher-Marty – «Theorie und Praxis der Geldanlage», zweite, überarbeitete Auflage. Verlag NZZ Libro.*

# Über «Ganda»-Zukunft wird weiter verhandelt

*Während der **Campingplatz in Landquart** seit Kurzem einen **neuen Besitzer** hat, ist die Zukunft des **benachbarten Restaurants Ganda** nach wie vor ungewiss. Gespräche mit potenziellen Käufern würden geführt, heisst es beim TCS.*

Über 30 Jahre lang gehörte der Campingplatz in der Ganda in Landquart dem Touring Club Schweiz (TCS), vor 22 Jahren kam das Restaurant Ganda dazu. Nun, am 10. Oktober, kaufte Stefan Joos aus Landquart das Camping-Areal, auf dem sich drei Betriebsgebäude befinden (im BT). Über den Verkaufspreis wurde Stillschweigen vereinbart, wie der neue Campingplatz-Eigentümer erklärt. Zum Vornherein «kein Thema» sei für ihn die Übernahme des Restaurants Ganda gewesen. Einerseits, weil sich die meisten Campinggäste auf ihren Plätzen selber verpflegen würden, und andererseits, weil sich mit dem Restaurant des Tennisclubs schon eine Einkehrmöglichkeit in der Nähe befinde.

### *Status quo seit zwei Jahren*

So sucht der TCS weiterhin nach einem Käufer für die Liegenschaft, in der bis Ende 2015 das Restaurant Ganda und ein Tankstellenshop samt kleinem Bistro untergebracht waren. Der Vertrag mit dem letzten Pächter sei damals nicht mehr erneuert worden, weil der Betrieb von Restaurants und Shops nicht zu den Kernaufgaben des TCS gehöre, sagte Mediensprecher Daniel Graf im Januar dieses Jahres auf Anfrage. Man sei mit potenziellen Käufern im Gespräch. An der Situation hat sich in den vergangenen neun Monaten offenbar nichts geändert. «Die Liegenschaft steht nach wie vor zum Verkauf. Wir stehen mit potenziellen Käufern in Kontakt», ist von Graf zu erfahren.

### *Nur noch vier Bündner Plätze*

Zufrieden zeigt sich der TCS-Mediensprecher mit der Lösung für den Waldcamping Landquart, wie die Anlage unter der neuen Führung heisst. «Wir sind überzeugt, dass der Platz mit der Familie Joos, die lokal sehr gut verankert und vernetzt ist, eine gute Zukunft hat.» Der TCS habe sich selbst nicht aktiv um den Verkauf des Platzes bemüht. «Wir wurden jedoch von verschiedenen Kaufinteressenten kontaktiert», so Graf. «Jetzt hat es geklappt, und der Zeitpunkt war der richtige.» Somit führt der TCS nun nur noch vier Campingplätze in Graubünden, schweizweit sind es deren 24. An den Bündner Standorten Disentis, Samedan, Scuol und St. Moritz wird laut Graf festgehalten, sie bleiben im Besitz des TCS. SILVIA KESSLER

**Käufer gesucht:** Die Liegenschaft mit dem ehemaligen Restaurant Ganda in Landquart steht seit zwei Jahren leer. (FOTO YANIK BÜRKLI)

## Wissenschaftscafé in Chur zur Nanotechnologie

**CHUR** Seit 50 Jahren beschäftigt sich die Wissenschaft mit dem Potenzial von extrem kleinen, für das menschliche Auge unsichtbaren Partikeln, den sogenannten Nanopartikeln. Seit den 1980er-Jahren wird die Nanotechnologie dank der Entwicklung neuer technischer Instrumente vorangetrieben. Heute werden Nanopartikel gezielt hergestellt. Denn Nanotechnologie kommt bei vielen Produkten zum Einsatz, und sie spielt eine zunehmend wichtigere Rolle; im Alltag werden Nanomaterialien in den verschiedensten Bereichen und Artikeln angewendet – unter anderem in Sonnencrèmes, Textilien, Nahrungsmitteln, Farben und Lacken. Wie sieht die Zukunft dieser Technologie aus? Welches sind Chancen und Risiken, die mit der Herstellung, dem Einsatz und der Entsorgung von Nanomaterialien verbunden sind? Darüber diskutieren beim Wissenschaftscafé morgen Donnerstag, 2. November, von 18 bis 19.30 Uhr im Saal Brandis «B12» in Chur Fachleute mit dem Publikum.

Es treten auf: Peter Gehr von der Universität Bern und Präsident des nationalen Forschungsprogramms «Chancen und Risiken von Nanomaterialien», Pierangelo Gröning von der Eidgenössischen Materialprüfungs- und Forschungsanstalt Empa, Dübendorf, Ralf Kägi von der Eidgenössischen Anstalt für Wasserversorgung, Abwasserreinigung und Gewässerschutz Eawag, Dübendorf, sowie Dieter Ulrich vom Schweizerischen Zentrum für Elektronik und Mikrotechnologie CSEM in Landquart. Interessiertes Publikum ist herzlich eingeladen, die Teilnahme ist kostenlos. (BT)

## Jan-Andrea Bernhard wird als Pfarrer installiert

**ILANZ** Der ehemalige reformierte Pfarrer von Castrisch, Sevgein und Riein, Jan-Andrea Bernhard, wird am Reformationssonntag vom kommenden 5. November an seinem neuen Wirkungsort Ilanz-Waltensburg-Schnaus als Pfarrer eingesetzt. Die sogenannte Installation in der seit Juni 2017 bestehenden Pastorationsgemeinschaft wird im Rahmen eines Festgottesdienstes um 10 Uhr in der Ilanzer St.-Margrethen-Kirche durchgeführt, wie es in einer Mitteilung heisst. Installiert wird Bernhard von der Triner Pfarrerin Sabine-Claudia Nold. Am Gottesdienst mitwirken werden der reformierte Kirchenchor Ilanz und Umgebung sowie die Uniun da cant Vuorz. Bernhard wird in der Pastorationsgemeinschaft zusammen mit Pfarrerin Maria Wüthrich tätig sein. Arbeiten wird er gemäss Mitteilung in Teilzeit, da er als Privatdozent an der Universität Zürich in verschiedenen wissenschaftlichen Projekten engagiert ist. (BT)

**Jan-Andrea Bernhard** wirkt neu in der Pastorationsgemeinschaft Ilanz-Waltensburg-Schnaus. (YB)

## Für SVP ist der Wasserzins nicht verhandelbar

**WASSERKRAFT** Die SVP Graubünden lehnt eine Senkung der Wasserzinsen entschieden ab. Im Rahmen einer Teilrevision des Wasserrechtsgesetzes beabsichtigt der Bundesrat für die Dauer einer Übergangszeit, namentlich von 2020 bis 2022, den Wasserzins von heute 110 Franken auf 80 Franken pro Bruttokilowatt zu senken. Je nach Entwicklung des Strommarktes soll danach das Wasserzinssystem angepasst werden. Die SVP Graubünden ist der Ansicht, dass es sich beim Wasserzins weder um eine Subvention noch um eine Steuer handelt, sondern um einen Nutzungspreis für gemeinde- beziehungsweise kantonseigene Ressourcen. Es gehe nicht an, dass der Bund diesen Preis gegen den Willen und zum Nachteil der Ressourcenbesitzer diktiere und im Gegenzug die Stromkonzerne indirekt subventioniere, teilte die Partei gestern mit. Bis eine neue Strommarktordnung in Kraft trete, sei die bestehende Wasserzinsregelung beizubehalten. Ebenfalls abzulehnen sei eine einzelfallweise Reduktion der Wasserzinsen für notleidende Unternehmen, wie dies die Bündner Regierung und die Regierungskonferenz der Gebirgskantone (RKGK) allenfalls befürworten würden. (BT)